

Da es sich um eine Prozession außerhalb der Synagoge handelte, konnten es natürlich auch christliche Musiker gewesen sein.

Damit sind die Quellen jüdischer Volksmusik, auch die zur religiös motivierten in Franken versiegt, nicht jedoch die Quellen zur reichen liturgischen Musik, die sich in den sogenannten Reformgemeinden des letzten Jahrhunderts, vorneweg München, vom liturgisch streng festgelegten Rezitativgesang hin zum Chorgesang und der Orgelliturgie entwickeln. Redeführend dabei wieder Maier Kohn,² der bereits 1839 eine Liturgie für Chor für die Synagoge München veröffentlicht, und auch liturgische Werke aus Bayern in ihrer ursprünglichen Form sammelt und herausgibt, und zwar erstmals in Notenschrift.

Nicht vergessen werden darf der Komponist der neuentstandenen Synagogenliturgie Lewandowski aus Berlin, der im Auftrag der Kultusgemeinde Nürnberg Ende des letzten Jahrhunderts eine Liturgie für Tenor (Kantor), gemischten Chor und Orgel komponiert hat, die handschriftlich sogar den Holocaust überstand.¹⁰

Wie schon mehrmals angedeutet, begann im letzten Jahrhundert eine Spaltung zwischen dem eher liturgisch traditionsbewussten Judentum und dem sich emanzipierenden bürgerlichen, meist städtischen Judentum. Jahrhundertlang bestand der Vorsängerdienst nicht in einem besonderen Kantorenamt, sondern einem Ehrenamt. Jeder konnte im Gottesdienst dazu aufgerufen werden, der seine praktische Erfahrung aus der Jechiwa nachweisen konnte. Diese besondere Ehre wurde auch auf den Grabsteinen verewigt.

Die Entwicklung der hebräischen Synagogalliturgie,¹¹ die Spaltung der bayerischen Judenschaft im letzten Jahrhundert als Tribut an die Emanzipation ("*Orgelstreit*") würde meine Darstellung sprengen, zeigt aber als Schlaglicht die enge Verknüpfung der jüdischen Musik mit der Religion. Ganz am Rande, da nicht als Musikinstrument im eigentlichen Sinne zu werten, gehören hier auch die zahlreich auf Synagogendachböden aufgefundenen *Purimratschen*.¹²

Interessant ist auch, daß in Mönchsroth ein doppelseitiges Notenblatt¹³ mit jiddisch

unterlegten Anfängen von bekannten Morgen- und Abendgebeten aufgefunden wurde; der Schrift nach vor 1800. Von der Komposition her plumpe Anklänge an Mozart. Die darauf angegebene Geschwindigkeitsangabe "*andante ruftia*" legt die Begleitung mit einer Geige nahe, also mindestens 30 Jahre vor Maier Kohn.

Ralf Rossmeißl, Pilotprojekt jüdische Forschungen beim Bezirk Mittelfranken, Bischof-Meiser-Straße 2, 8800 Ansbach

Anmerkungen:

- ¹ heißt "ein schönes Purimfest"
- ² inventarisiert / gelagert bei Bezirksheimatpfleger für Mittelfranken, Bischof-Meiser-Straße 2, 8800 Ansbach
- ³ MR-H-400
- ⁴ MR-H-239
- ⁵ Kohn, Maier; Münchener Gesänge, München 1839
- ⁶ Idelsohn, A. Z.; Hebräisch-orientalischer Melodienchatz, Band VII.: "Die traditionellen Gesänge der süddeutschen Juden", Leipzig 1932
- ⁷ Bezirk Mittelfranken, nicht inv.
- ⁸ Schubert, Ernst; Arme Leute, Bettler und Gauner im Franken des 18. Jahrhunderts
- ⁹ Privatarchiv der Linie Oettingen-Oettingen in Oettingen, Abt. Judensachen, z. Zt. nicht zugänglich
- ¹⁰ 1802 in Schwabach geboren
- ¹¹ Handschrift bei Herrn Kantor Grabowski in Nürnberg einsehbar; Schallplatte dazu in der Kultusgemeinde Nürnberg erhältlich
- ¹² Herlitz und Kirschner (Hsbg.); Jüdische Lexikon, Frankfurt ²1987
- ¹³ Schwarz, Stefan; Juden in Bayern Festschrift "50 Jahre Hauptsynagoge München", München 1937
- ¹⁴ sooft beim Vorlesen der Ester-Rolle in der Synagoge der Name "Haman" genannt wird, beginnt die Jugend zu klopfen, mit den Füßen zu stampfen und der hölzernen Ratsche zu lärmern
- ¹⁵ vergl. MR-H-400
- ¹⁶ Zinke = Horn-Holzblasinstrument
- ¹⁷ Von Süßkind v. Trimberg, einzigen bekannten jüdischen Minnesänger, sind keine Noten überliefert. Ob seine Dichtungen auch im Volk Verbreitung fanden, ist ungewiß

Der Markgrafenkrieg

Ein Lied um die Fehde des Markgrafen Albrecht III. Achilles gegen Nürnberg

Die Entstehung der Städte seit der Jahrtausendwende veränderte die mittelalterliche Welt. Die Städte erlebten im 12. Jahrhundert einen ersten Aufstieg und waren bald ein wichtiges Instrument des Königtums beim Aufbau der Landesherrschaft. Die Stadt wurde zum Handels- und Gewerbezentrum, zu einem Raum mit besonderem Stadtrecht, zur Wiege der kommunalen Stadtverwaltung und des urbanen Lebens, zum wesentlichen Träger der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung. Festungscharakter und überlegene Finanzkraft festigten die politische Bedeutung der mittelalterlichen Stadt.

Konflikte mit den Landesfürsten waren somit vorprogrammiert. Die Geschichte Frankens ist reich an solchen Auseinandersetzungen. Das folgende Lied aus dem Jubeljahr 1450 gehört in den Rahmen dieses Kampfes um Macht und Vorrang.

Der Städtekrieg oder Markgrafenkrieg (1450).
(Fehde des Brandenburger Markgrafen Albrecht gegen Nürnberg.)

1. Jubileus ist uns verkündt,
Wir sollen tilgen unsre Sünd;
Das hat der Bös vernommen:
Falschen Samen hat er gesät,
Der Seelen Heil ganz hin geweht,
Ablass ist unterkommen.
2. Den Städten hat er Hochfart gebn,
Wie sie dem Adel widerstrebn
Und den gänzlich vertreiben
Wider Gott ohn alles Recht,
Auch damit geistlichs Geschlecht,
Sie liesens wol betreiben.
3. Sie bdunkt, es sei nit ihr gleich,
Und nennen sich das römisch Reich,
Nur sind sie doch nur Bauren;
Sie stant mit Ehren hinter der Thür
So die Fürsten gant herfür,
Die Land und Leut beschauern.
4. Künig Sigmund was der Sinn beraubt,
Da er Trummet und Pfeifen erlaub
Den Städten so gemeine;
Das hat ihn' bracht groß Uebermuth
Es ghört nach rechter Gwonheit gut
Den Fürsten zu alleine.
5. Ob sie nun trogen mädrin Gewand,
Darum ist nicht ihr alles Land,
Als sie sich lant bedunken;
Es stund viel baß vor alter Zeit,
Do fuchs in was ihr bestes Kleid
Und ihn' die Stiefel stunken.
6. Ihr' Weiber sind mit Vech beschnitten,
Gezieret wohl nach adelm Sitten,
Wer kann sie unterscheiden?
Den Adel tanzen sie gemein
Und sind geistlicher Ueberpein:
Es möcht ihn' bringen Leide.
7. Wie sie die Klöster hant zerbrochen
Und (sich) an Gott mit Feuer gerochen,
Ist leider offenbare.
Gottesdienst hant sie gewendt
Und manige Kirche ausgebrannt,
Den Heiligen sinds Gefahre.
8. Sie haben unverdroßen
Mit Büchsen groß geschossen.
Die Gottshäuser zerrüttet,
Darin Gott selber Wachter was;
Das Sacrament auch nit genas,
Schändlich wards ausgeschüttet.
9. Nun merk ein jeglich Christenmann:
Was Grunds die Städt im Glauben han,
So sie Gott selbs bekriegen;
Doch sind sie so wol bekannt,
Besunder in der Beheim Land
Die thunt sie zwar bekriegen.
10. Den Fürsten gat's zu Herzen,
Sölch Unthat bringt ihn Schmerzen
Und wölln das nit leiden,
Sie strafen sie an Leib und Gut
Und müssen ihren Uebermuth
Vielleicht hinfür vermeiden.